

# Mir ist, als hätt' ich geträumt...

Autor(en): **Rüdisüli-Hofmann, Beni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **36 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158640>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Mir ist, als hätt' ich geträumt...**

von Beni Rüdüsüli-Hofmann

Mir ist so, als wär' ich soeben von einem Traum aufgewacht, von dem noch Bruchstücke vom Inhalt hängen geblieben sind. Auf einer grossen Bahnreise war ich bei einem Halt mitten in einer Fels- und Steinwüste bei einem kleinen Bahnhof ausgestiegen. Das heisst, es hat geklappt wie fast immer, zwei Bahnangestellte sind bereits draussen bereitgestanden und hatten mich gekonnt ausgeladen. Da stand ich nun mitten im Getümmel auf dem Bahnsteig mit Sack und Pack. Nach und nach, beim Auseinandergelassen der Menschenmenge, entdeckte ich noch einige alte Bekannte. Aber auch sie gingen alle weg ihren eigenen Weg. Da fuhr der Zug wieder an, und ich musste mich damit abfinden, dass die Reise für mich ein einsames Ende nahm.

Dieses Traumfragment ist sicher eine Metapher für mein gegenwärtiges Befinden nach der Auflösung von ANORMA. Anfangs 1986 habe ich die Vereinsvertretung für den *Ce Be eF* in der *ASKIO* übernommen. Ich habe wie meine VorgängerInnen die Ideen und Ansichten von ANORMA, vorher *Ce Be eF*, in die *ASKIO* eingebracht.

Was das heutige Erscheinungsbild und Inhalte der *ASKIO* mitgeprägt hat. Eigentlich wäre es gerade jetzt ausserordentlich wichtig, wenn wir unsere Vorstellungen weiterhin selber aktiv verfechten würden, bläst doch in der Sozialpolitik seit einiger Zeit ein noch bissigerer Gegenwind.

Stattdessen haben wir unser Werkzeug weggelegt, und jede(r) hat sich mit seinem/ihrer Wissen und Können zurückgezogen.

Warum?

Ist es nicht einfach das Ende einer Entwicklung, die schon lange begonnen hatte?

Ich bin vor siebzehn Jahren zum *Ce Be eF* gestossen. Wenn ich nun über diese Zeit zurückschaue, fällt mir die grosse Anzahl von Themen auf, die aufgegriffen wurden. Zum Teil brannten sie uns unter den Nägeln und drängten uns, sie im breiteren Rahmen zu diskutieren. Bei anderen konnten wir nur auf schon in Gang gekommene Diskussionen einen Kontrapunkt setzen. Dabei ist mir aufgefallen, dass oft erkannt wurde, dass die Themen eigentlich weitergeführt werden müssten. Zum Beispiel mit einer Beratungsgruppe, die den Mitgliedern aus der Basis den Einstieg ermöglicht hätte, oder bei der Bewältigung der in Gang gesetzten Prozesse Unterstützung geleistet hät-

te. So ist über die ganze Zeit regelmässig die Frage aufgetaucht, was soll und was kann der *Ce Be eF*? Dabei ist oft festgestellt worden: Dass wir zuviel möchten im Verhältnis zu unseren Kräften.

Sicher haben viele von unseren Ideen und Forderungen auch Früchte getragen. Sie sind von anderen Organisationen und Institutionen übernommen worden, haben Eingang in die öffentliche Meinung gefunden oder haben sich in der Sozialpolitik niedergeschlagen. Sie haben aber auch ein grosses Potential von Frustrationen in uns zurückgelassen. So haben sich wohl viele im Laufe der Zeit nur noch auf ihre eigenen Interessen konzentriert.

Das hätte aber noch lange nicht zu diesem Ende führen müssen, wenn wir genügend neue Mitglieder für die aktive Mitarbeit hätten gewinnen können. Für eine Antwort ist wohl auch hier ein Rückblick auf die Geschichte nötig.

Der Name *Ce Be eF* stand ja für *Club Behinderter und ihrer Freunde*. Dabei waren vor allem auch die nicht behinderten FreundInnen gemeint. Durch ihren physischen Einsatz neben der Freundschaft war es möglich, diverse gesellschaftliche Anlässe durchzuziehen. Zum Beispiel Lager und Kurse. Das hat Neulingen, ob behindert oder

nicht, einen Einstieg ermöglicht. Die persönlichen Entwicklungen sind aber nicht parallel verlaufen. Während die Behinderten zuerst einmal ihre Rechte und Bedürfnisse erkennen und wahrnehmen mussten, haben die Nichtbehinderten bereits an ihren Beziehungskisten, Familienplanungen und Karrieren gearbeitet. Dazu kam, dass innerhalb des Vereins das Spannungsfeld behindert-nichtbehindert, bezogen auf Beziehungen, Hilfsbedarf, Hilfeleistungen und «Helfertrip» (vereinnehmende Hilfe) nie richtig ausdiskutiert worden ist. Sonst hätte die Forderung nach persönlichen Assistenzen schon anfangs achtzig zu den wichtigsten Themen gehört. So wurde zum Beispiel aus der Lagergruppe eine Lagerberatungsgruppe für die, die es nochmal probieren möchten, und bald darauf aufgelöst. Das Gesellschaftliche blieb der einzelnen Initiative überlassen oder diente als Rahmen bei der politischen Arbeit und GV's. Diese Form der Vereinsarbeit setzte aber für die NeunteressentInnen vor allem bei den Behinderten eine zu hohe Einstiegschwelle. Inzwischen waren auch die Behinderten beim Pflegen der Beziehungskisten, Familien und Karrieren angelangt. Jetzt fehlten neue unverbrauchte, schlagkräftige Mitglieder. Die Vereinsarbeit konzentrierte sich



immer mehr auf die Herausgabe des *PULS*. Nebenbei wurden sporadisch Anlässe und Veranstaltungen mit grosser Beachtung durchgeführt. Wie die Aufnahme der Diskussion über die pränatale Diagnostik und die Gentechnologie, sexuelle Ausbeutung und das Durchführen der S-Bahn-Demo. Die *eFs* aus dem *Ce Be eF* wurden mit der Zeit mehr und mehr von AbonentInnen einer aktuellen und interessanten Zeitung aus der Behindertenselbsthilfe mit dem Namen *PULS*

abgelöst. Die Arbeit wurde aber meist von demselben kleinen Kreis von aktiven Mitgliedern geleistet. Auch die neuen Zielsetzungen und Konzepte unter dem neuen Namen *ANORMA* haben keine Änderung gebracht. Mit diesem Rückblick erhebe ich sicher keinen Anspruch auf eine genaue Analyse der Geschichte des *Ce Be eF*, später *ANORMA*. Aber er scheint mir doch einige wichtige Hinweise zu geben, wie es zur Auflösung von *ANORMA* gekommen ist. ■